

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 82 (1956)
Heft: 42

Artikel: Lieber Wolfgang Amadeus!
Autor: Blaukopf, Kurt / Barth, Wolf
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-496097>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Lieber Wolfgang Amadeus!

Kleiner Mann am Flügel, weißt Du eigentlich, was Du da spielst? Wenn Du Dir später einmal ein Verzeichnis Deiner Werke anlegst, wirst Du bestimmt vergessen, was Du in Dein Skizzenbuch als Achtjähriger eingetragen hast. Neun Jahre nach Deinem Tod wird in einem kleinen Marktflecken an der Donau ein Mann zur Welt kommen, der dann endlich einen Katalog Deiner Werke zusammenstellt. Ludwig Alois Friedrich Ritter von Köchel wird alles fein säuberlich ordnen und wenn später einmal irgendwo ein Werkchen oder Werk von Dir erklingen sollte, dann wird nicht nur Dein Name, sondern auch der seine genannt werden. Köchels Verzeichnis, erweitert von dem Grafen Waldersee und umfassend revidiert von Alfred Einstein wird zweihundert Jahre nach Deiner

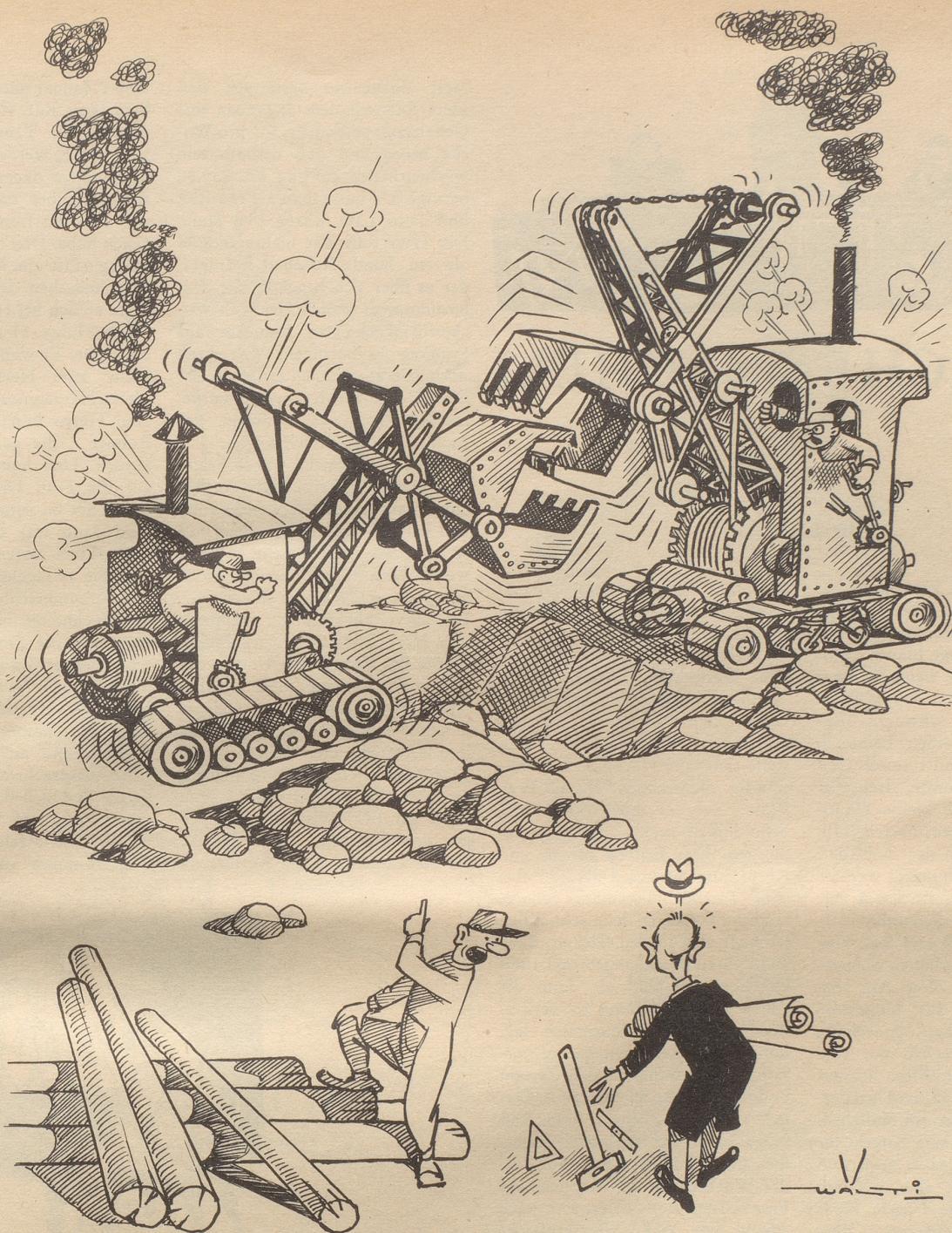
Ankunft auf dieser Welt den Leitfaden für die Produktion des Radios und der Schallplattenindustrie bilden. Und in diesem Leitfaden stehen dann die kleinen Stücke verzeichnet, die Du eben spielst: «Köchel-Verzeichnis Nr. 15a–15ss.» Jetzt hast Du Deine rechte Hand in den Schöß gelegt und siehst mich staunend aus Deinen großen Kinderaugen an. «Radio ... was ist denn das?» Damit kann man heute Musik durch die Luft in alle Welt tragen. Viel Musik. Und manchmal ist auch etwas von Mozart dabei. Aber zumeist gibt es schrecklichen Lärm, sag' ich Dir! Lärm, daß ich mir denke, der Jüngste Tag wäre da. Du erinnerst Dich doch noch, wie Du einmal in Mai-land komponiert hast: Musik war in dem Haus nebenan, Musik unter Dir und über Dir. Aber Du hast das lustig gefun-

den. «Das gibt mir Ideen», hast Du gesagt. Nun, heute gibt's eigentlich keine Ideen. Die Posaunen, die Du Dir für die Hölle des Don Giovanni oder für den Himmel des Requiems aufsparst, die gröhlen heute überall zum Tanz auf und die Pauken und Trommeln, die schnarren ohne Unterlaß.

Und trotzdem sagen die Leute, daß sie Dich lieb haben. In Salzburg, da gibt es sogar einen Zuckerbäcker, der süße Konfektkugeln verkauft, die Deinen Namen tragen. Und die Leute kommen aus aller Welt in Deine Geburtsstadt und essen diese Mozart-Kugeln und kaufen kleine Bildchen von Deinem Geburtshaus in der Getreidegasse und schicken sie nach Hause mit einer Postkutsche, die durch die Luft fliegt. Du weißt doch, daß es für die Bürgerlichen in Salzburg zu Deiner Zeit nicht einfach war, ihr Auskommen zu finden. Aber heute ist der Geschäftsgang recht gut. Die Landesregierung hat sogar ein Gesetz erlassen müssen, damit die Kramer und Bader ihre Waren nicht einfach mit Deinem Namen versehen. Denn weißt Du, wenn auf jedem Kipferl und jeder Semmel Dein Name drauf stünde, da kaufen's die Leute nochmal so gern. Mit dem Monatseinkommen von ein paar süßen Mozart-Kugeln, da könnte man heute sogar den Erben Deines Freundes Puchberg das Darlehen zurückzahlen, das er Dir gewährte.

Man könnte natürlich mit Deinem Namen noch viel mehr Geschäfte machen. Aber der hohe Landesherr (nein, das ist nicht mehr der Erzbischof, das ist ein ehrbares Bürgerkollegium) sorgt dafür, daß nicht jeder Deinen Namen zu Erwerbszwecken gebrauchen darf. Heute ist man nämlich sehr pietätvoll. Man hat sogar schon lebende Bilder gemacht – eine ganz neue Erfindung, die auch durch die Luft in alle Welt gestrahlt werden kann – und auf diesen Bildern zeigen Komödianten Dein Leben. Sie tun's mit Ehrfurcht und ganz getreu der Wirklichkeit. Auch Deine Affär' mit der Anna Gottlieb kommt drin vor. Du weißt doch, die Anna, die in der *«Zauberflöte»* gesungen hat. Die Leute sagen, das macht nix. Jetzt, wo die Konstanze eh' schon tot is', da kann man ja davon reden. So lieb haben sie Dich.

Sie haben Dich wirklich lieb. Zwei geleherte Franzosen haben sogar ihr ganzes Leben lang nichts anderes getan, als Dein Leben und Deine Manuskripte durchforscht. Und sie haben Deine knappen 36 Lebensjahre ganz genau in 35 Schaffensperioden eingeteilt. Und Bücher sind erschienen, in denen alles über Dich drinnen steht. Ein paar Dutzend Medici haben gescheite Abhandlungen über Deine Todeskrankheit geschrieben. Hätte einer von dieser Zunft so viel Zeit an Deinem Sterbebett verbracht – wer weiß, viel-



«s isch immer die gliich Kalamität, de ganz Tag händs Chrach!»

leicht hättest Du noch ein paar Jahrln auf dieser Erde bleiben können.

Heuer feiern sie Feste, weil es zweihundert Jahre her ist, seit die Nannerl ihren Bruder gekriegt hat. Die musikalische Welt gleicht einem Manufakturkontor, in dem fleißig nach Deinen Erfindungen erzeugt wird, mit redlicher Gewinnspanne. Du meinst, man sollte dieses Geld dazu verwenden, um die Domkapellmei-

ster und Musici besser zu bezahlen. Nein, mein Lieber, das kann man nicht. Denn diese Musici haben ja kein Geld, das sie auf Zins in solche Manufaktur stecken könnten.

Du hast doch auch nie richtig Geld gehabt. Da mußt Du das doch begreifen.

Spiel weiter, kleiner Mann. Du weißt noch nichts von all dem. Das ist gut so.

Denn ohne Deine unbändige Leidenschaft für die Schönheit könntest Du nie das werden, was Du geworden bist. Hastest Du gewußt, daß Du eine Weltmanufaktur der Musik begründen würdest, dann wäre das freundliche Licht Deiner Musik zu dem häßlichen Neon-Brand geworden, von dem heute Deine Büsten und Denkmäler verzehrt werden.

Kurt Blaukopf